

Gedanken von Prälat Dr. Joseph Sauer,
Gründer und langjähriger geistlicher Leiter der
„Sasbacher Koinonia - Gemeinsamer Weg“,
verstorben am 05. Dezember 2011 in Freiburg

Der Dienst eines geistlichen Menschen mitten in der Welt

Es ist nicht nur gemäß den Evangelien, sondern auch in der Sache selbst begründet, dass ich mich in meinem Dienst selbst in den Blick nehme, mich selbst infrage stelle, wenn ich anderen Weisung geben, ihnen helfen und sie gar ändern will. Ein allgemeiner Grundsatz heißt in dem Zusammenhang: *Man kann nur hilfreich und letztlich allein verantwortlich weitergeben, was man selbst erfahren und schließlich auch erlitten hat.* Bernhard von Clairveaux sagte einmal: „Bist du nicht jedem fremd, wenn du dir selbst ein Fremder bist!“

Sich nüchtern sehen

Das ständige Anliegen eines geistlichen Menschen ist das Wachsen in der menschlichen und beruflichen Qualifikation. Er ist es ganz einfach allen ihm Anvertrauten schuldig, dass er seine eigene Situation, sich selbst in seinen Stärken und Schwächen, in seinen Charismen, aber auch in seinen Grenzen

wachsend deutlicher sehen lernt. Nicht durch eine mehr oder weniger gefärbte Brille, die zu Unschärfen verleitet, sondern durch die Brille der Wahrhaftigkeit und der Wahrheit des Lebens.

Schon Bernhard von Clairveaux sagte in seinem Brief an Papst Eugen III.: „Das Fundament des geistlichen Strebens besteht darin: sich selbst ganz nüchtern in den Blick zu nehmen. Man muss vor allem zunächst einmal über sich selbst Bescheid wissen, es ist sowohl um des Erfolges, als auch um des sinnvollen Vorgehens willen notwendig.

Es gibt kaum etwas Wirksameres und Entsprechenderes ..., als dass sich die Seele einfach im Licht der Wahrheit sieht. Die Voraussetzung dafür ist, dass sie sich nichts vormacht und keinen Betrug im Sinne hat, sondern sich ganz nüchtern selbst in den Blick nimmt und sich nicht von sich ablenken lässt ...“

Sei du für dich selber der erste und letzte Gegenstand des Nachdenkens.

Sich artikulieren können

Doch dies ist nur der erste Schritt. Wir gehen davon aus, dass einer erst dann sich recht sehen gelernt hat, wenn er es auch versteht, seine Beobachtungen über sich selbst so

deutlich zu machen, dass er sie ins Wort bringen, also artikulieren kann.

Ich möchte deshalb meinen: Das Sich-Artikulieren-Können, also die Artikulation dessen, was in uns oft vielschichtig und unreflektiert vorgeht – an Ängsten und Erwartungen, vor allem aber auch an unterschiedlichen Fluchtbewegungen vor der Bewährung in der Gegenwart – eine solche Artikulation ist wohl eine der zentralen Aufgaben eines Verantwortlichen. Es geht also um das Wachsen im Menschsein, um die Menschwerdung, wie sie aus dem ständigen Christwerden letztlich möglich ist.

Wir kommen deshalb oft nicht zur ganzheitlichen Identifikation mit uns selbst, weil wir zu sehr von uns weg auf unsere Aufgabe blicken, uns also ausklammern – in der Meinung, wir wären geradeso die bestmöglichen Helfer.

Der Philosoph Spinoza sagte einmal in etwa: Gefühlsregungen, die ein Leiden sind, hören auf, ein Leiden zu sein, wenn du dir eine möglichst genaue, präzise Vorstellung davon machen kannst. Dieses Wort hat z. B. Viktor Frankl im Hinblick auf seine Logotherapie mit beeinflusst.

Machen wir es an einem Beispiel deutlich: Man sagt uns gelegentlich nach, wir würden zu sehr

auf Harmonie und Stimmigkeit in unserer Zusammenarbeit setzen. Was aber geht da zuweilen wirklich vor? Wir denken an Frieden und verwechseln diesen mit einer oberflächlichen Harmonie. Sind da nicht zu oft uneingestandene Selbsttäuschungen? Stehen dahinter nicht Ängste vor der Auseinandersetzung? Im Lauf der Zeit, mag es dann soweit kommen, dass wir etwas für Frieden halten, was im Grunde aber nur fauler Friede ist. Wir wissen, dass Jesus sich nicht vor der Auseinandersetzung gescheut hat – weil sie ja im Dienst der Wahrheit steht.

Andere haben es oft im Blick auf unsere eigenen Vorgänge schon lange entdeckt und durchschaut. Nicht selten müssen sie unter einem solchen Vorgang leiden. – Warum sollten wir uns davor drücken, die oft verdrängte Wirklichkeit ans Licht kommen zu lassen und sie schließlich beim Namen zu nennen?